

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 22

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hieronymus Zwiebelfisch

DIE NARRHEIT MIT DER ZEIT

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige, besagt ein bekanntes Sprichwort. Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken. Offensichtlich ist ein Monarch nichts anderem moralisch verpflichtet als der Zeit. Nicht etwa der Gerechtigkeit oder der Nächstenliebe, nein: einzig der Pünktlichkeit.

So absolut konnte noch Ludwig XVIII. sein, dem das Sprichwort in den Mund gelegt wird.

Und wie steht es heute? Pünktlichkeit ist Voraussetzung einer guten Kinderstube. Das Pünktlichsein ist im Zuge der Demokratisierung zum Allgemeingut geworden. Aber wir wurden damit noch keine Könige; dafür rutschten wir in eine neue Abhängigkeit: die der Zeit. Einer Zeit, über die wir nicht mehr verfügen wie einst die Alleinherrscher.

Mit der Einführung der Zeiteinteilung hat sich der Mensch endgültig losgelöst von einem Weltbild, das die Endlichkeit im Diesseits, dieses aber als Teil des Ewigen, Zeitlosen sah. Wir sind es gewohnt, in neuen Kategorien

zu denken: in Tagen, Stunden, Minuten und Sekunden. Und diesen kleinen und kleinsten Zeiteinheiten jagen wir pausenlos hinterher. Eine apokalyptische Hetze!

Mit der Erfindung des Kalenders im alten Aegypten begann das Unheil, die Versklavung der Menschheit. Vorbei die Zeiten, wo man noch ohne Gewissensbisse sagen konnte: «Es war einmal ...» oder «früher», «später». Jetzt heisst es: Um 08.36 fährt der Zug. Punkt 10.30 beginnt die Sitzung. Zwei Hundertstelsekunden fehlten ihm zum Sieg. Wie schön wäre doch die Welt ohne die Diktatur der Zeit! Die Menschen hätten wieder Zeit, um zu denken, nachzudenken über den Sinn des Daseins. Das Hasten hätte endlich ein Ende. Darum schlage ich die Abschaffung der Zeit vor: 1. Alle privaten Uhren werden eingesammelt und vernichtet. 2. Die Normaluhren und Kirchturmuhren sind für immer anzuhalten. 3. Die Zeitanzeigen im Radio und Fernsehen unterbleiben. 4. Weder auf Briefen noch auf Zeitungen usw. wird künftig ein Datum vermerkt. So verliert sich die Zeit wieder im Unendlichen.

Ja, ich bin ein Zeitanarchist!



sammlung nicht unsere Henkersmahlzeit sein wird.

*

Es kam eine Zeit, wo es auf der Welt keine Könige mehr gab. Viele Leute bedauerten dies sehr, und die Redaktionen der Illustrierten waren der Verzweiflung nahe, weil sie nun keine Geschichten mehr über Könige und ihre Gemahlinnen und deren Kinder bringen konnten.

Da erfand in höchster Not ein kluger Kopf den Tor-schützenkönig.

*

Der grösste Zwerg ist nicht immer der kleinste Riese, und nicht jeder kleine Riese ist immer der grösste Zwerg. Mittelwuchs gibt keinen Anlass zu Diskussionen.

Es war ein wunderbar milder Herbsttag, als sich die Henker und Scharfrichter zu ihrer jährlichen Generalversammlung trafen. Auf der Tagesordnung stand diesmal als wichtigster Punkt die zunehmende Abneigung gegen die Todesstrafe und die damit rasch steigende Arbeitslosigkeit der Henker und Scharfrichter. Der Hauptredner schloss seine vielfach durch starken Applaus unterbrochene Rede mit dem von frenetischem Beifall begleiteten Satz: Mit euch allen, liebe Freunde, hoffe ich, dass unser traditionelles Essen im Anschluss an die Generalver-

?????

Anlässlich ihres Besuches in der Schweiz antwortete Queen Elizabeth II. auf die Frage, warum sie immer Hüte trage: «Nach aussen muss ich zeigen, wie sehr ich als Königin von meinem Volk behütet werde, und dies kann ich durch meinen Kopffutz. Andererseits ist die Hutindustrie ohnehin unterstützungsbedürftig, und durch mein Huttragen betreibe ich für sie Sales Promotion. Ausserdem sind wir Briten sehr traditionsbewusst, und ein altes Sprichwort besagt, dass auf

jede richtige Schachtel ein Deckel gehört. Weil die Monarchie eine traditionelle Staatsform ist, muss natürlich die Monarchin traditionelle Sprichwörter befolgen. Im weiteren beweise ich das typisch britische Understatement, wenn ich anstelle einer königlichen Krone meist nur einen bürgerlichen Hut trage.»

Der Opferstock ist für viele der Zaunpfahl des Gewissens.

Theorie:

Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, weil er über eine differenzierte Sprache verfügt und denken kann.

Und Praxis:

Weil ihm das Denken zu beschwerlich geworden ist, hat der Mensch den Computer erfunden, der ihm diese mühsame Arbeit abnimmt. Die Computer sprechen eine an-

dere, weniger differenzierte Sprache als die Menschen, und deshalb passt sich heute die menschliche Sprache immer mehr jener des Computers an. Was den Menschen vom Computer unterscheidet, ist des Menschen Fähigkeit zur Fortpflanzung. Aber auf diese Tätigkeit verstehen sich auch die Tiere. So wird in naher Zukunft der einzige Unterschied zwischen dem Menschen und dem Tier darin bestehen, dass der Mensch den Computer erfunden hat.

Ein Eidgenosse wünscht ...

dass seine Landsleute ein wenig fröhlicher, netter und freundlicher werden.

Immer wieder hören wir, wie gut es uns Eidgenossen gehe, weil wir in einem freien, demokratischen Land leben, weil unsere Wirtschaft blühe, weil bei uns halt dies und das noch in Ordnung und überhaupt besser sei als anderswo.

Doch wenn man auf der Strasse, im Zugabteil, in der Strassenbahn oder im Restaurant, beim Einkaufen und oft auch am Arbeitsplatz die Gesichter der Eidgenossen sieht, merkt man nichts davon, dass es uns Schweizern gutgeht. Im Gegenteil, die Mehrheit unseres Volkes trägt eine Leichenbittermiene zur Schau, die Unzufriedenheit, Langleweiligkeit, Lethargie und Depres-

sion signalisiert. Warum sind die meisten Eidgenossen derart lebensunlustig und humorlos? Mehr Frohsinn und Unbeschwertheit könnten der Eidgenossenschaft nicht schaden.

Ein Traumziel wäre, dass die Schweiz zu einem Land des Lächelns und der Lebensfreude würde, dessen Bewohner sich gleichzeitig durch tellenhafte Zivilcourage (wie im letzten «Narrenkarren» gefordert wurde) auszeichnen.

Unsere Umwelt besteht nicht nur aus Wasser und Luft, sondern auch aus den Mitmenschen. Permanente Unfreundlichkeit und Humorlosigkeit sind deshalb ebenso umweltverschmutzend wie giftige Abwässer und giftige Abgase!